

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 19 (1915)

Artikel: Meiner Mutter
Autor: Attenhofer, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freund gefunden, und ich hätte herzlich gern meinen Wochenlohn mit ihm geteilt.

Doch zwei Tage später schrieb mir Hans Meister erlöst in die Judengasse, er dürfe für ein ganzes Jahr nach Italien reisen und einen steinreichen schwermütigen Herrn begleiten. Das sei das goldene Göttergeschenk für seine Kunst. Aber ... sein Mädchen, das genau genommen schon seine angetraute Frau sein sollte, müsse dableiben. Ob ich vielleicht hin und wieder nach ihr sehen wollte. Trotzdem wir uns noch nicht lange kannten, bitte er mich um diesen Freundschaftsdienst, der nicht der erste wäre, und ich hätte schon einmal den Beutel gezogen für ihn. Ich dürfe mir von seinen zurückgelassenen Zeichnungen aussuchen, was mir gefalle. „Ich werde ihr aber beistehen von der Reise aus, sobald meine Kunst Gold abwirft,“ versicherte er. Sein Mädchen zeige rote Augen; denn er könne ihr wenig genug dalassen. Und das Ereignis ...

Da wußte ich, wie es gemeint war. Damals beim Heimgehen hatte ich auf dem roten Haustafelchen gelesen: „Greta Postmann. Hier wird zum Waschen und Glätten angenommen.“ Und ich kannte solche Verlassene aus dem Haus in der Judengasse. Ich holte mein braunes Kassenbuch, das dem Buchbinder Peter Noß gehörte und 533 Franken bedeutete. Ich machte einen Gang nach der Kasse und wartete vor dem Geldschalter; hinter der Glasmauer schrieben zwei junge Mädchen in hellen Schürzen unter den Augen eines

Schwarzhaarigen Beamten. Er zählte mir die zweihundert Franken, die ich gefordert hatte, mit einem Blick hin, der wie ein Vorwurf aufbekehrte: „Solch ein Leichtsin, das Ersparte nicht im Hafen lassen!“ Jeder hingeworfene Franken, sollte an mein Gewissen anprallen. Da konnte ich nicht anders, ich neigte mich nahe zu ihm, daß die gespitzten Ohren der Mädchen es nicht erschnappen konnten, und flüsterte ihm zu: „Für eine Wickelkindausstattung!“ Der Beamte aber schlug das Glasfenster zu.

Als ich das Geld abgeschickt, ohne meinen Namen anzugeben, fiel es mir plötzlich von den Augen, ob ich ihr auf dem richtigen Weg geholfen. Ich dachte an ihr Gebaren an jenem Abend und wie ein Verlangen in ihrem Blick gewesen; sie hatte gewiß erwartet von mir, daß ich ihr den Freund ersetzen solle. Aber das war ein Gewähren, das ich lieber auf der Seite liegen ließ. Ich machte es wie der fahrende Müller, ich dachte immer an meine schöne Dame im Herrenhaus. Jeder Schritt war eine Erinnerung an sie, wenn ich mit dem Zeitungsbündel durch die Straßen schlenderte. Für meinesgleichen konnten Glück und Erfüllung nur auf der rauhen brausenden Straße bereit liegen. Und ich liebte damals die Straße. An Hans Meister wollte ich einmal schreiben. Aber es geriet mir ein anderes Ding dazwischen. Mein Schicksal las wieder etwas Neues auf der Gasse auf.

(Schluß folgt).

Meiner Mutter

Du gingst so ruhig durch die harte Welt,
 Von Sorge eingewiegt, geweckt vom Kummer;
 Von seltner Freude, reichem Schmerz umwehlt
 Erlangtest du den letzten Erdenchlummer.
 Vor mir dein Bild. Ein schlichtes Konterfei,
 Doch tief verklärt vom Frieden deiner Züge.
 Dein Lächeln bittet, daß vom Allerlei
 Des wehen Alltags Gott hinübertrüge
 Die welke Seele in sein stillstes Land,
 Zu einem Schlaf, den kein Erwachen schreckt —
 Ich danke dir für deine stumme Lehre:
 Du hast in mir den heißen Wunsch geweckt
 Nach jener Güte, die dein Herz sich fand,
 Die lächelnd trägt der Erde bunte Schwere.

Adolf Attenhofer, Chur.